

Gemeinde

Binswangen



Ehemaliges jüdisches Wohnhaus, erdgeschossiger Satteldachbau mit reich gestalteter Fassade, um 1840/50, Hauptstraße 33.
Copyright Wikimedia Commons / Manif.B.

Binswangen gehörte zur Markgrafschaft Burgau, die vom 14. Jahrhundert an bis 1805 Teil der Habsburger Erblande war. Jüdisches Leben wurde in dem Ort zum ersten Mal im Jahr 1539 urkundlich bestätigt. Kaiser Ferdinand I. (reg. 1558-1564) erwähnte in seinem „Freiheitsbrief wider die Juden“, den er 1561 für die Reichsstadt Ulm ausstellte, gleichzeitig kaiserliche Schutzjuden in Binswangen. Die Ortsherrschaft lag seit 1412 bis 1563 bei der Augsburger Freiherrenfamilie von Langenmantel. Als diese als Lehensträger ausschieden, stellten die christlichen Bürger von Binswangen 1564 den Antrag auf Ausweisung der Juden. Dazu kam es jedoch nicht, denn 1576 sind in einer Besitzbeschreibung der Markgrafschaft Burgau sieben jüdische Hausväter verzeichnet.

17./18. Jahrhundert

Als Markgraf Karl von Burgau 1617 per Erlass die Juden aus der Markgrafschaft verbannen wollte, erhielten sie ihr Wohnrecht durch ein 1618 von Kaiser Mathias ausgestelltes Privileg zugesichert. Dafür hatte die Gemeinde einen jährlichen Opferpfennig an den Kaiser zu bezahlen. 1609 waren im Ort 27 jüdische Familien ansässig; bis 1625 erhöhte sich ihre Anzahl auf 32. Ab 1663 verfügten sie über einen eigenen Friedhof auf der sog. "Schwäz". Da er sich auf Wertinger Gebiet befand, forderten die dortigen Ortsherren dafür Abgaben, worüber es zu Streitigkeiten kam, die sich bis 1693 hinzogen. Vermutlich gab es im 17. Jahrhundert auch bereits eine Mikwe im Dorf. Es ist aber nicht bekannt, wo sie sich genau befand.

19. Jahrhundert

Im Jahr 1800 gehörten der israelitischen Kultusgemeinde 270 Personen an; 1811/12 war ihre Anzahl auf knapp 330 gestiegen. Ihre höchste Mitgliederzahl erreichte sie 1864 mit 412 Personen mehr als 38 Prozent der Bevölkerung. Die IKG errichtete 1807 ein Armenhaus (Nr. 75; heute Raiffeisenweg 11). Ab 1829 gab es in Binswangen eine israelitische "Religions-Werktags-Schule", in der als erster Lehrer Isaack Neuburger bis 1865 wirkte. Er erteilte den Unterricht eine Zeitlang auch in seinem eigenen Haus. Eine Mikwe bestand in der 1. Hälfte des 19. Jh. auf dem Grundstück Plan-Nr. 64 (heute: Am Kugelbergweg). Dieses Gebäude existiert heute nicht mehr.

In der zweiten Hälfte des 19. Jh. ging die Mitgliederzahl der jüdischen Gemeinde stark zurück. Viele von ihnen

wanderten in die USA aus oder zogen in andere Orte Deutschlands um, nachdem der Matrikelparagraph 1861 abgeschafft worden war. 1875 lebten noch 193 Jüdinnen und Juden in Binswangen. Nach dem Tod ihres Rabbiners Isaac Hirsch Gunzenhauser 1881 verlor die Kultusgemeinde ihr bislang selbstständiges Rabbinat und wurde nach einer Übergangsverwaltung, die der damalige Religionslehrer übernahm, 1894 dem Distriktsrabbinat [Augsburg](#) zugeteilt.

20. Jahrhundert

Zwischen 1900 und 1925 schwand die jüdische Bevölkerung der Gemeinde um über 50 Prozent von 109 auf 49 Personen. Anfang der 1920er Jahre wurde daher mangels Nachfrage der Religionsunterricht eingestellt. Antisemitische Umtriebe von Augsburger Mitgliedern des Schlageterbundes führten 1924 zu einer Verwüstung des Friedhofs, bei der 20 Grabsteine umgeworfen und mit Hakenkreuzen geschändet wurden.

NS-Zeit

Bei Adolf Hitlers Machtergreifung 1933 waren noch 36 Jüdinnen und Juden in Binswangen ansässig. 1935 hat man eine Gedenktafel für die jüdischen Teilnehmer und Gefallenen des Ersten Weltkriegs in der Synagoge enthüllt. Im Juli 1938 und 1940 wurde der jüdische Friedhof u.a. von der Augsburger Hitlerjugend, die ihr Zeltlager in unmittelbarer Nachbarschaft aufschlugen, erneut verwüstet. Zahlreiche jüdische Grabsteine fanden während der Kriegsjahre als Baumaterial Verwendung. Während des Novemberpogroms fiel ein SA-Trupp aus Augsburg in die Gemeinde ein und zerstörte die Inneneinrichtung der Synagoge. Danach verließen elf jüdische Mitbürger ihren Heimatort. Der Großteil von ihnen wanderte nach Übersee aus. Die letzten sieben Israelitinnen, die noch im Ort lebten, wurden 1942 in zwei Deportationen in die Vernichtungslager nach Piaski bei Lublin und nach Theresienstadt gebracht und dort ermordet.

Gegenwart

Neben der restaurierten Synagoge, die heute ein kulturelles Zentrum der Gemeinde ist, erinnert ein Gedenkstein am Eingang des jüdischen Friedhofs und ein Relief am Binswanger Dorfbrunnen an die einstigen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger von Binswangen. Anlässlich der Ausstellung "Geschichte und Kultur der Juden in Bayern" 1988/1989 hat das Haus der Bayerischen Geschichte eine [media:2356]Exkursion in Mittelschwaben[/media] angelegt. Die Route beginnt in Augsburg und erschließt neun jüdische Landgemeinden (Fischach-Thannhausen-Krumbach-Fellheim-Illereichen-Altenstadt-Ichenhausen-Buttenwiesen). Die ehemalige Gemeinde ist auch Teil der digitalen Bavarikon-Sammlung [Das jüdische Erbe Bayerisch-Schwabens. Kultur und Alltag des Landjudentums von 1560-1945](#), die 2025 mit einem Festakt in der [Augsburger Synagoge](#) online gegangen ist.

(Christine Riedl-Valder)



Gedenktafel für die jüdischen Teilnehmer und Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Sie wurde am 16. Juni 1935 enthüllt.
Copyright Angela Hager, Bayreuth

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	967
Katholisch	887
Protestantisch	6
Jüdisch	74

Literatur

Angela Hager / Frank Purrmann: Binswangen. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hrsg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg i. Allgäu 2007, S. 414-422.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 277.

Links / Verweise

<https://www.bavarikon.de/object/bav:BSB-CMS-000000000010144?lang=de>

<https://www.hdbg.eu/media/file/yeK8WI>

<https://www.alemannia->

[judaica.de/binswangen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.judaica.de/binswangen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/a-b/405-binswangen-schwaben-bayern>

<https://archiv.jkmas.de/index.html>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=113053&objtyp=bau&top=1>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=113054&objtyp=bau&top=1>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=113055&objtyp=bau&top=1>

Synagoge
Binswangen



Innenansicht der ehemaligen Synagoge Binswangen
Copyright Förderkreis Alte Synagoge Binswangen

In einem Steuerregister wird 1609 erstmals eine Synagoge in Binswangen erwähnt. Ob es sich dabei um ein eigenständiges Gebäude oder eine Betstube in einem Privathaus handelte, ist nicht geklärt. Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges 1648 trafen sich die Israeliten von Binswangen im Haus des Juden Abraham zum Gottesdienst. Auf seinem Grundstück wurde später ein Gotteshaus errichtet. Einer zeitgenössischen Beschreibung zufolge handelte es sich um ein zweistöckiges Haus mit Langfenstern. Sein Standort und das Jahr der Fertigstellung sind in den Quellen jedoch nicht überliefert. Möglicherweise befand es sich bereits an der Stelle, an der dann 1736 und 1835/37 jeweils neue Synagogen erbaut wurden (heute: Judengasse 3).

18./19. Jahrhundert

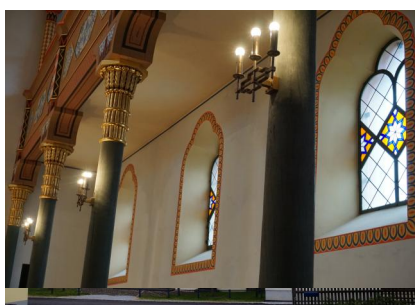
Fest steht, dass die Kultusgemeinde 1736 eine neue Synagoge erhielt. Dieser Sakralbau war hundert Jahre später baufällig und musste abgerissen werden. Da die jüdische Gemeinde damals einen großen Mitgliederzuwachs hatte, beschloss man bereits 1833, ein neues Gotteshaus zu bauen, das mehr Platz für die Gläubigen bot. Dafür wollte man neben dem Grundstück in der Judengasse 3 noch einen angrenzenden Platz verwenden, der 1829 von der Kultusgemeinde erworben werden konnte. Den Bauplan erstellte Maurermeister Michael Christa aus Zusamaltheim. Als Vorbild diente ihm die 1826 von Jean Baptiste Métivier im klassizistischen Stil errichtete Münchner Synagoge. Christas Planzeichnung wurde von Regierungsbauinspektor Eduard Rüber, vermutlich im Auftrag der Königlichen Baukommission, überarbeitet. Auf diese Weise entstand in Binswangen eine der frühesten historistischen Synagogen mit neomaurischen Stilelementen, die im Vergleich zur einheimischen Bautradition sehr ausgefallen wirkte. Ihre Einweihung konnte die IKG am 15. September 1837 mit einem öffentlichen Festakt feiern.

NS-Zeit und Gegenwart

In einer Zeit, in der gewalttätiger, hasserfüllter Antisemitismus schon offen zutage trat, begingen die jüdischen Mitbürger von Binswangen 1937 das 100jährige Bestehen ihres Gotteshauses in der Hoffnung, dass es „noch lange Zeit seinem hl. Zwecke dienen“ möge. Doch während des Novemberpogroms 1938 zerstörte ein SA-Trupp aus Augsburg die gesamte Inneneinrichtung und raubte die Wertgegenstände. Im folgenden Jahr erwarb die Raiffeisenbank Binswangen die einstige Synagoge pro forma von der jüdischen Gemeinde. Sie wurde während des Krieges als Unterkunft für Kriegsgefangene und als Lagerhalle benutzt.

Nach dem 2. Weltkrieg hat man das ehemalige jüdische Gotteshaus 1951 der Jewish Restitution Seccessor Organization übergeben, die es 1953 je zur Hälfte an die Gemeinde und der Spar- und Darlehenskasse Binswangen verkaufte. Zwei Jahre später ging das Gebäude ganz in den Besitz der Bank über, die es als Depot für Getreide und Kohle verwendete. Ein Handwerker, der das Gebäude später mietete, riss die Frauenempore im Betsaal ab. Ab 1979 gehörte das Haus einer Baufirma und diente als Magazin. Seit 1987 war der Landkreis Dillingen an der Donau Besitzer des ehemaligen Sakralbaus. Auf Initiative des Förderverein Synagoge Binswangen e.V. wurde das Gotteshaus dann seit Ende der 1980er Jahre umfassend renoviert. Seit seiner Wiedereröffnung 1996 erinnert es an die jüdische Vergangenheit des Dorfes und dient als kultureller Veranstaltungsort.

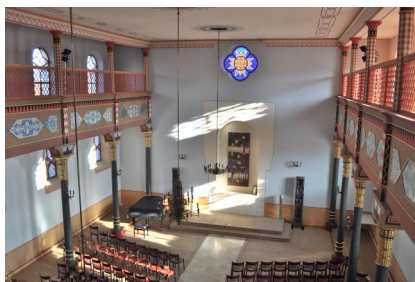
(Christine Riedl-Valder)



Ehemalige Synagoge Binswangen, 2016.
Copyright Jüdisches Museum Augsburg Schwaben

Innenansicht der Synagoge Binswangen.
Copyright Franz Käisinger / <https://www.synagoge-binswangen.de>

Innenansicht der Synagoge Binswangen.
Copyright Franz Käisinger / <https://www.synagoge-binswangen.de>



Vorderansicht der Synagoge Binswangen.
Copyright Franz Käisinger / <https://www.synagoge-binswangen.de>

Eingangstür der Synagoge Binswangen.
Copyright Franz Käisinger / <https://www.synagoge-binswangen.de>

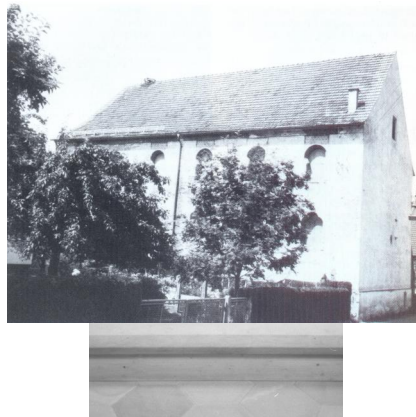
Innenansicht der ehemaligen Synagoge Binswangen,
2016.
Copyright Jüdisches Museum Augsburg Schwaben



Ansicht der ehemaligen Synagoge Binswangen.
Copyright Förderkreis Alte Synagoge Binswangen

Binswangen, Betsaal in der Alten Synagoge mit Blick
auf die Frauenempore (Aufnahme 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-08

Binswangen, Toranische in der Alten Synagoge
(Aufnahme 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-11



Binswangen, Gedenktafel für die jüdischen Gefallenen
des ersten Weltkriegs in der 1996 wieder eröffneten
Alten Synagoge (Aufnahme Israel Schwier, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-00

Binswangen, Gedenktafel für die jüdischen Gefallenen
des ersten Weltkriegs in der 1996 wieder eröffneten
Alten Synagoge (Aufnahme Israel Schwier, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-00

Ehemalige Synagoge Binswangen (Aufnahme 1980er
Jahre).
Copyright Schwier, Israel: Steinerne Zeugnisse
jüdischen Lebens in Bayern, 2. Aufl. München 1992, S.
252



Ansicht des Tora-Schreins der Synagoge Binswangen
vor 1938.
Copyright Förderkreis Synagoge Binswangen e.V.

Innenansicht der in der Reichspogromnacht zerstörten
Synagoge Binswangen.
Copyright Förderkreis Synagoge Binswangen e.V.

Adresse

Judengasse 3,86637 Binswangen

Literatur

Benigna Schönhagen (Hg.): "Ma tovu ... Wie schön sind deine Zelte, Jakob ...". Synagogen in Schwaben. München 2014, S. 36f. u. 87-95.

Angela Hager / Frank Purrmann: Binswangen. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 414-422.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/binswangen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20des%20Betsaales%20/%20der%20Synagoge
<https://www.synagoge-binswangen.de/>
<https://juedisches-schwaben-netzwerk.de/de/netzwerkorte/binswangen>
<https://archiv.jkmas.de/index.html>
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=113056&objtyp=bau&top=1>

Friedhof
Binswangen



Jüdischer Friedhof Binswangen.

Copyright Arbeitskreis Nördlinger Ries / Zentrum für allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm

Der jüdische Friedhof Binswangen liegt an der Staatsstraße 2033 zwischen Binswangen und Wertingen auf einer kleinen Anhöhe. 1663 konnte die Gemeinde ein Feldstück für einen Friedhof ankaufen. Die Friedhofsfläche beträgt etwa 3000 qm. Von den ursprünglich mehreren hundert Grabsteinen sind nur noch wenige erhalten.

Alter: 1663; zuvor mussten die Juden ihre Toten in Burgau bestatten. Die jüdische Gemeinde erhielt 1663 nach langem Verhandlungen von Sigmund Franz Erzherzog zu Österreich ein Viertel Acker Land, auf der „Schwartz“ in der Wertinger Flur gelegen, zum Preis von 20 Gulden für die Anlage eines Friedhofs. Für jede Beisetzung musste ein „Todfallgeld“ an die Herren von Pappenheim gezahlt werden, auf deren Grundbesitz der Friedhof lag. Alljährlich hatten die Juden zudem für die Nutzung des Friedhofs einen weiteren Gulden zu entrichten. Der Friedhof wurde mehrfach erweitert (1694, 1730, 1761). Mit großen finanziellen Anstrengungen gelang es der Gemeinde, 1761 eine Einfassungsmauer bauen zu lassen. Die Kosten deckte man durch verschiedene Einkünfte, so z.B. aus den Abgaben von jedem, der zur Tora aufgerufen wurde, der Sandak oder der Bar Mizwa war. Mit dem Bau der Einfassungsmauer reagierten die Juden auf Zerstörungen von Gräbern.

Beerdigungen: In der dritten Stufe des Hangs kreisförmige Anordnung der alten, teilweise sehr alten Grabsteine, darunter der eines in Dillingen gestorbenen französischen Kriegsgefangenen des Krieges 1870/71. Die runde Anordnung ist auf die sekundäre Neuaufstellung nach Schändungen des Friedhofs zurückzuführen. Nur mehr wenige Grabsteine sind erhalten.

Besonderheiten: In Binswangen betätigte sich eine Chewra Kaddischa.

Schändungen: Bereits 1924 warfen Mitglieder einer NSDAP-Jugendgruppe 30 Grabsteine um oder zerschlugen sie, andere beschmierten sie mit Nazisymbolen. Der Anstifter wurde gefasst und zu 14 Wochen Gefängnis verurteilt. 1938 stürzte man 25 Grabsteine um und zerschlug die meisten. 1940 verwüsteten Angehörige der HJ den Rest bis zur Unkenntlichkeit. Gegen Ende des Krieges wurde auch die Friedhofsmauer abgetragen und als Baumaterial zum Ausbessern von Kriegsschäden in Binswangen verwendet. Nach 1945 konnte ein kleiner Teil der Grabsteine wieder aufgestellt und 1963 auch die Friedhofsmauer wieder aufgebaut werden. 1975 warfen Schänder fünfzehn der wenigen verbliebenen Grabsteinen um.

Fotodokumentation „Steinerne Zeugnisse“:

Israel Schwierz hat uns großzügigerweise die Originalfotos zu seiner 1988 erschienenen Dokumentation „Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern“ überlassen. Dafür gilt ihm unser großer Dank. Diese Fotos zeigen gerade im Hinblick auf die in vielen Fällen in den letzten 25 Jahren sehr rasch fortgeschrittene Verwitterung der Grabsteine eine wertvolle Quelle dar.

Geschichte

Lage: An der Staatsstraße 2033 zwischen Binswangen und Wertingen auf einer kleinen Anhöhe.

Alter: 1663; zuvor mussten die Juden ihre Toten in Burgau bestatten. Die jüdische Gemeinde erhielt 1663 nach langem Verhandlungen von Sigmund Franz Erzherzog zu Österreich ein Viertel Acker Land, auf der „Schwartz“ in der Wertinger Flur gelegen, zum Preis von 20 Gulden für die Anlage eines Friedhofs. Für jede Beisetzung musste ein „Todfallgeld“ an die Herren von Pappenheim gezahlt werden, auf deren Grundbesitz der Friedhof lag. Alljährlich hatten die Juden zudem für die Nutzung des Friedhofs einen weiteren Gulden zu entrichten. Der Friedhof wurde mehrfach erweitert (1694, 1730, 1761). Mit großen finanziellen Anstrengungen gelang es der Gemeinde, 1761 eine Einfassungsmauer bauen zu lassen. Die Kosten deckte man durch verschiedene Einkünfte, so z.B. aus den Abgaben von jedem, der zur Tora aufgerufen wurde, der Sandak oder der Bar Mizwa war. Mit dem Bau der Einfassungsmauer reagierten die Juden auf Zerstörungen von Gräbern.

Beerdigungen: In der dritten Stufe des Hangs kreisförmige Anordnung der alten, teilweise sehr alten Grabsteine, darunter der eines in Dillingen gestorbenen französischen Kriegsgefangenen des Krieges 1870/71. Die runde Anordnung ist auf die sekundäre Neuaufstellung nach Schändungen des Friedhofs zurückzuführen. Nur mehr wenige Grabsteine sind erhalten.

Besonderheiten: In Binswangen betätigte sich eine Chewra Kaddischa.

Schändungen: Bereits 1924 warfen Mitglieder einer NSDAP-Jugendgruppe 30 Grabsteine um oder zerschlugen sie, andere beschmierten sie mit Nazisymbolen. Der Anstifter wurde gefasst und zu 14 Wochen Gefängnis verurteilt. 1938 stürzte man 25 Grabsteine um und zerschlug die meisten. 1940 verwüsteten Angehörige der HJ den Rest bis zur Unkenntlichkeit. Gegen Ende des Krieges wurde auch die Friedhofsmauer abgetragen und als Baumaterial zum Ausbessern von Kriegsschäden in Binswangen verwendet. Nach 1945 konnte ein kleiner Teil der Grabsteine wieder aufgestellt und 1963 auch die Friedhofsmauer wieder aufgebaut werden. 1975 warfen Schänder fünfzehn der wenigen verbliebenen Grabsteinen um.

Fotodokumentation „Steinerne Zeugnisse“:

Israel Schwierz hat uns großzügigerweise die Originalfotos zu seiner 1988 erschienenen Dokumentation „Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern“ überlassen. Dafür gilt ihm unser großer Dank. Diese Fotos zeigen gerade im Hinblick auf die in vielen Fällen in den letzten 25 Jahren sehr rasch fortgeschrittene Verwitterung der Grabsteine eine wertvolle Quelle dar.



Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Arbeitskreis Nördlinger Ries / Zentrum für
allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der
Universität Ulm

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Arbeitskreis Nördlinger Ries / Zentrum für
allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der
Universität Ulm

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Arbeitskreis Nördlinger Ries / Zentrum für
allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der
Universität Ulm



Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Arbeitskreis Nördlinger Ries / Zentrum für
allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der
Universität Ulm

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Arbeitskreis Nördlinger Ries / Zentrum für
allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der
Universität Ulm

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Arbeitskreis Nördlinger Ries / Zentrum für
allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der
Universität Ulm



Jüdischer Friedhof von Binswangen.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Binswangen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Adresse

Am Judenberg 1,86637 Wertingen

Literatur

Yehuda Shenef: Der jüdische Friedhof bei Binswangen – Hintergründe, Fotos. Grabsteininschriften, Familiengeschichten. Augsburg 2016.

Ludwig Reißler: Geschichte und Schicksal der Juden in Binswangen. In: Landkreis Dillingen a.d. Donau (Hg.): Der Landkreis Dillingen a.d. Donau in Geschichte und Gegenwart. Dillingen an der Donau 2005, S. 509-518.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 112-116.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (7) [Fürth, Binswangen, Kriegshaber]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 9, Nr. 63 (September 1994), S. 25-26.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 251-253.

Louis Lamm: Zur Geschichte der Juden im bayerischen Schwaben, Bd. 1.: Die jüdischen Friedhöfe in Kriegshaber, Buttenwiesen und Binswangen. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in der ehemaligen Grafschaft Burgau. Berlin 1912.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/binswangen_friedhof.htm

<https://ikg-bayern.de/binswangen/>

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Binswangen>

[https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Antisemitismus_\(Weimarer_Republik\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Antisemitismus_(Weimarer_Republik))

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=113058&objtyp=bau&top=1>



Person

Benedict Feigenbaum

Kriegerdenkmal
Binswangen



Binswangen, Gedenktafel für die jüdischen Gefallenen des ersten Weltkriegs in der 1996 wieder eröffneten Alten Synagoge (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-00

In der im Oktober 1996 als „Stätte der Begegnung und Erinnerung“ neu eröffneten „Alten Synagoge“ ist die Gedenktafel für die Kriegsteilnehmer und die Gefallenen der vernichteten jüdischen Gemeinde Binswangen zu sehen, die lange Zeit versteckt war und so die Verwüstung und Schändung der Synagoge sowie die Vertreibung und Ermordung ihrer Mitglieder überdauert hat.

Ehem. Synagoge

Unter einem Davidstern und der Inschrift **DEN HELDENTOD FÜR'S VATERLAND STARBEN IM WELTKRIEGE 1914/18** sind die Namen und weiterführende Angaben der Gefallenen verewigt:

[media:2426 embed][[/media]

?NEUBURGER HERMANN

B. 6. FÜSS ART.RGT. 8 BATT. AM 1.5.1918 IM KRIEGS-LAZ. KÖLN A.RH.

STRAUSS MARTIN

U.OFFZ. B. 10. BAYR.RES.INFT.RGT. 2. KP. AM 7.9.1918 IN FRANKREICH

BAUER LUDWIG

B. 20. BAYR.RES.INFT.RGT. 5. KP.AM 14.10.1918 IN FRANKREICH

Darunter ist zu lesen:

ALS FRONTKRIEGER



NAHMEN FERNER TEIL:

METZGER KARL

METZGER JUSTIN

MÜLLER LEO

MÜLLER BERNHARD

NEUBURGER ADOLF

STRAUSS ARTUR

STRAUSS SIEGFRIED

STRAUSS BERTHOLD

SCHWARZ HUGO

SCHWARZ RUDOLF

LUCHS EUGEN

LEITER SAMUEL.

Kommunaler Friedhof

Das kommunale Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Weltkriege befindet sich in Binswangen auf dem Friedhof links vor der Friedhofskapelle. In der Mitte der Gedenkanlage steht ein hölzernes geschnitztes Denkmal mit der Figur von St. Georg an der Spitze, und der Inschrift **IN TREUE FEST**, zwei Wappen, der Widmung **GEWIDMET DEN TAPFEREN HELDEN DER GEMEINDE**, einer Lampe und dem weiteren Spruch **GOTT MIT UNS** darunter. Links und rechts von diesem Denkmal stehen je zwei große Holztafeln, auf denen sich ovale Metallplättchen befinden, die Dienstgrad, Name, Truppenteil, Todestag und -land der Gefallenen aus den beiden Weltkriegen angeben. Auf den beiden Holztafeln wurden auf je einem Metallplättchen auch die drei jüdischen deutschen Soldaten wie folgt verewigt:

[media:2424 embed][/] [media:2425 embed][/]

Inftr. Bauer Ludwig

20. Res.Inf.Rgt.gef. 14.10.18 i. Belgien

Uffz. Strauss Martin

2. Res.Inf.Rgt. gef. 6.9.18 i. Frankreich

Neuburger Hermann

gest. 1.5.18 Feldlazarett Köln



Binswangen, Gedenktafel für die jüdischen Gefallenen des ersten Weltkriegs in der 1996 wieder eröffneten Alten Synagoge (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-00

Binswangen, Gedenktafel für die jüdischen Gefallenen des ersten Weltkriegs in der 1996 wieder eröffneten Alten Synagoge (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/94-00

Gedenktafel für die jüdischen Teilnehmer und Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Sie wurde am 16. Juni 1935 enthüllt.
Copyright Angela Hager, Bayreuth



Binswangen, kommunales Kriegerdenkmal mit dem Namen von Ludwig Bauer (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/30-01A

Binswangen, kommunales Kriegerdenkmal mit dem Namen von Martin Strauß (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/30-02A

Adresse

Judengasse 3 (Syn.) / Friedhofstraße 7 (Frhf.), 86637 Binswangen